

eben nicht 496 stattgefunden haben könne. Vieles in der scharfsinnigen Untersuchung über dieses vielerörterte Problem ist beachtenswert; wird aber durch diese Chronologie - - 506 Alamannensieg am Rhein, 507 Westgotensieg in der Schlacht bei Vouillé - - die militärische Leistungsfähigkeit des fränkischen Heeres nicht etwas zu sehr angestrengt? W. H.

P. Lambrechts, *Le commerce des „Syriens“ en Gaule du Haut Empire à l'époque Mérovingienne* (*L'Antiquité Classique* 6, 1937, 35—61). M. Baynes hat die These vertreten, seit dem 3. Jh. n. Chr. seien die Handelsbeziehungen zwischen dem westlichen und östlichen Mittelmeer allmählich verfallen. Pirenne hat die Ansicht verfochten, der Handel Galliens in der Merowingerzeit stelle die direkte Fortsetzung des spätrömischen Handels in Gallien dar. L. sieht die Entwicklung als eine Handelskurve, die in der frühen Kaiserzeit im westlichen Mittelmeerbecken ihren Ausgang nimmt, in der wirtschaftlichen Krisenzeit des 3. u. 4. Jh.s ihren Tiefpunkt hat und mit der Seltzung der „Barbaren“ auf römischem Boden vom 5. Jh. an wieder ansteigt bis zur Herrschaft des Islam im 7. Jh. L. weist den nationalen Charakter des gallischen Handels in der Zeit des Prinzipates nach; erst mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des gallischen Kaufmannes im 3./4. Jh. eröffnete sich dem Syrer und Juden Gallien als lohnendes Betätigungsfeld. U. Gm.

Th. Steche, *Die Entwicklung des Stammesgebietes der Bayern* (*Germanenerbe* 2, 1937, 341—347). Es handelt sich um einen Vortrag vor der Südd. Arbeitsgemeinschaft des Reichsbundes für Vorgeschichte. Als wesentlichstes Ergebnis „neuer Quelleninterpretation“ hält der Verf. die Tatsache, daß es vor 554 südlich der Donau keine Bajuwaren gegeben hat. U. Gm.

Martin Lintel, *Untersuchungen zur Geschichte der alten Sachsen* (*Sachsen u. Anhalt* 13, 1937, 28—77). - Die von Kahrstedt bestrittene Auffassung, daß die Sachsen zuerst von Ptolemäus erwähnt seien, wird wieder zur Geltung gebracht. Damit ist auch K.s Gleichsetzung von Chauken und Sachsen hinfällig. Die vorgeschichtlichen Argumente Tadenbergs erweisen nach L. nicht, daß die ptolemäischen Sachsen tatsächlich nicht über die Elbe gekommen seien, so daß man weiterhin in den holsteinischen Sachsen die Gründer des sächsischen Stammesstaates zu erblicken habe. Auch die Behauptung Edward Schröders, daß die Cherusker in den Westfalen und Ostfalen fortleben, erweist sich für L. als ebenso unhaltbar wie Brandis These, daß die Engern aus den Angrivariern hervorgegangen seien und das politische Zentrum des sächsischen Stammesstaates darstellten. Ferner sind nicht stichhaltig die Gründe, die Krusch dafür anführt, daß die Nachrichten, die wir aus dem 9. und 10. Jh. darüber haben,